

VORWORT

Vier Jahre des Schweigens liegen hinter uns. Im Frühjahr 1944 ist das letzte Jahrbuch der Schopenhauer-Gesellschaft erschienen, das XXXI. der Gesamtreihe. Die unter düsteren Vorzeichen begonnenen Arbeiten für das Jahrbuch 1945 sind nicht mehr zum Abschluß gekommen. Dann hat der Zusammenbruch Deutschlands mit seinen Folgen zunächst jede Tätigkeit der Gesellschaft unterbunden.

Heute, zum ersten Male, darf in aller Offenheit von der vergangenen Zeit gesprochen werden. Seit dem Jahre 1933 hat die Schopenhauer-Gesellschaft auf die Durchführung ihrer wissenschaftlichen Tagungen verzichtet. Im Oktober 1933 fand noch einmal, in Frankfurt am Main, eine Generalversammlung statt, — es blieb die letzte. Seither wurden die satzungsmäßig für jedes vierte Jahr vorgesehenen Neuwahlen der Organe der Gesellschaft durch schriftliche Abstimmungen der Mitglieder ersetzt. Die zunehmende Bedrohung des deutschen Geisteslebens durch die politischen Entwicklungen ließ es angezeigt erscheinen, auf ein öffentliches Hervortreten einstweilen zu verzichten und die Arbeit der Gesellschaft in der Stille fortzuführen. Als bleibendes Zeugnis dieser Arbeit erschien weiterhin das Jahrbuch, alljährlich zum Geburtstag Schopenhauers, am 22. Februar. Wir glauben, daß es ehrenvoll bestehen kann. Wir dürfen heute, in Rückblick und Rechenschaft, wohl sagen, daß die Gesellschaft unangetastet in Haltung und Bestand die Zeit des Nationalsozialismus, Krieg und Zusammenbruch überdauert hat. Die alte Satzung aus der Zeit vor 1933 war noch 1945 unverändert in Geltung, ohne Zusatz, ohne Streichung oder Änderung irgendwelcher Bestimmungen. Es gab in allen diesen Jahren keinen Arierparagrafen, es gab keine „Gleichschaltung“, keine Unterwerfung unter die immer anmaßlicher hervortretenden politischen Gesichtspunkte.

Nach dem Zusammenbruch aber schien der äußere Bestand der Gesellschaft gefährdet. Kaum einer von uns in Deutschland, dem nicht Haus und Heimat, Arbeit und Habe verloren gegangen wären. Kaum einer, dem nicht auch die großen Traditionen des deutschen Geistes aus dem lebendigen Zusammenhange seines Lebens fort- und ferngerückt wären in Gedanke und Erinnerung,

— vielleicht als Trost des Unvergänglichen, vielleicht als Hoffnung für irgendeine Zukunft, die wir nicht mehr erleben werden, und doch wohl als Verpflichtung für jeden Einzelnen von uns: gleichsam als die zurückgelassenen Wegzeichen, nach denen wir unseren Weg zu Ende gehen müssen.

Und so galt es von Neuem anzufangen. Seit der Wiedereröffnung des Postverkehrs sind wir bemüht gewesen, die Verbindung mit den in alle Winde zerstreuten Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft wieder aufzunehmen. Der Erfolg war schön und vielversprechend. Wohl sind noch heute weit über hundert unserer alten Mitglieder verschollen, vor allem aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Die Mehrzahl aber hat sich wieder eingefunden, und viele neue sind hinzugekommen. Die Vorbedingungen für die Wiederaufnahme unserer Tätigkeit sind gegeben.

Es gab in diesen Jahren viele Verhandlungen und Besprechungen, es galt die Klärung von Zuständigkeiten, es galt, gegenüber den immer wieder wechselnden Voraussetzungen neue Pläne und Entschlüsse zu fassen. Noch immer lassen die maßgebenden Bestimmungen keine Vereine und Gesellschaften zu, deren Tätigkeitsbereich sich über die Grenzen der Zonen, geschweige denn die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus erstreckt. Wir haben, um einen ersten Ansatz zu schaffen, am 5. Juli 1947 eine Münchner Ortsgruppe ins Leben gerufen, deren Lizenzierung seither erwartet wird (Vorsitzender: Dr. Joseph Ruez, München 23, Eisenacherstr. 15). Zu dieser Ortsgruppe aber stellt sich der weitere Kreis der alten Mitglieder der Gesellschaft im In- und Ausland, ein Freundeskreis zunächst, verbunden durch die gemeinsame Verehrung für den Philosophen, dessen Lehre in unseren dunklen Zeiten von neuem ihre tiefe, ewige Wahrheit erwiesen hat. Viele Kriegs- und Nachkriegsbriefe, die dem Herausgeber zugegangen sind, sprechen von der Lehre Schopenhauers, von der helfenden und bewahrenden Kraft, die von ihr ausgegangen sei und vor dem Absinken in Verzweiflung bewahrt habe, und sie sprechen diese Kraft keinem der anderen großen Lehrer der Menschheit zu. Wenn es dessen wirklich noch bedurft hätte, so hätten wir aus diesen Briefen sehen können, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen und daß sie heute sinnvoll und notwendig ist wie immer.

Das neue Jahrbuch, das nun für die vier Jahre 1945 bis 1948 gelten muß, kann — so viele Wünsche es offen lassen mag — als Zeugnis für die ungeschmälerte Weltgeltung Schopenhauers gelten. Zu den deutschen Verfassern haben sich die Mitarbeiter

aus dem Auslande gefunden; aus Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien und der Schweiz: ein vielfältiger Wiederhall gleichsam der Worte, mit denen Schopenhauer die Vorrede zur zweiten Auflage seines Hauptwerkes eingeleitet hat: „Nicht den Zeitgenossen, nicht den Landsgenossen, — der Menschheit übergebe ich mein nunmehr vollendetes Werk“.

Wir gedenken unserer Toten: der vielen, die dem Kriege zum Opfer gefallen sind, und der vielen, denen die Zeit einen ihrer zahlreichen andern Untergänge bereitet hat, durch das Verbrechen, durch den Hunger, durch die Ausweglosigkeit des Lebens. Von ihnen geht unser Gedenken zu denen, die im engsten Sinne unserer Arbeit verbunden waren:

Romain Rolland, der uns seit seinem Beitrag für das Jahrbuch „Europa und Indien“ (1928) nahestand, ist im Dezember 1944 dahingegangen. Sein großer Name steht noch einmal über dem Briefwechsel mit Hans Zint, den wir auszugsweise wiedergeben dürfen.

Wenige Monate später, am 1. März 1945, ist Hans Zint gestorben, an seinem Wohnsitz Hermisdorf am Kynast, kurz vor der Besetzung Schlesiens. Wir haben seine Lebensarbeit für Schopenhauer und für die Gesellschaft mehrfach in unseren Jahrbüchern gewürdigt. Auch er soll noch ein letztes Mal zu unsern Lesern sprechen, in seinen Briefen an Romain Rolland und in den Erinnerungen eines seiner Freunde.

Am 6. März 1947 ist Karl Wagner verschieden, nach langer Krankheit, die auch die letzten Jahre seiner Tätigkeit als Archivar des Frankfurter Schopenhauer-Archivs überschattet hat. Der stille, zurückhaltende Gelehrte hat seine wesentlichsten Arbeiten in unserm Jahrbuch niedergelegt. Eine letzte Abhandlung über „Das Weltgesetz vom Widerstande“ ist noch kurz vor seinem Tode zum Abschluß gekommen. Sie soll, nach einer ausgleichenden und straffenden Überarbeitung durch den mit den Gedankengängen seines Vaters vertrauten Sohn, im nächsten Jahrbuch erscheinen.)

Wir danken denen, die uns in diesen Jahren treu geblieben sind und die mit uns in die Zukunft gehen wollen. Wir danken dem Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg, dessen Inhaber gefallen sind, für eine in langen Jahren bewiesene Anteilnahme an unserm Jahrbuch und dem Verlag August Lutzeyer, Minden, der mit diesem Bande den Verlag der Jahrbücher übernimmt, für eine unter schwierigsten Verhältnissen übernommene Bereitschaft zu gemeinsamem Anfang.

Waging am See.

Arthur Hübscher.